Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **3 (1881)**

Heft 34

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 34. 1881.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dritter Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . . „ 3. —
Vierteljährlich . . . . . „ 1. 50
Ausland: mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Ztg." in St. Gallen zu adressiren.

Redaktion
von Frau Elise Honegger z. Fellenberg.

St. Gallen.

Insertion:
15 Centimes per einspaltige Petitzeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Erscheinen:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint jeden Samstag.

Publikationen
beliebe man franko einzusenden an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen.

Verlag und **Expedition**
von Altwegg-Weber z. Treuburg.

Samstag, den 20. August.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an.

† Joh. Wellauer, Waisenvater in St. Gallen.

Schwer keuchte am Freitag den 12. August die Lokomotive des Abendzuges unter ihrer traurigen Last, welche sie, vom freundlichen Rorschach kommend, der Stadt St. Gallen in den Schooß zu legen bestimmt war, und leises Weinen und Schluchzen, sowie Töne des tiefsten Jammers durchzitterten die Ruhepausen, welche die Haltestellen der schnaubenden Maschine gewährten — trug sie doch die irdische Hülle des während der Fahrt so jäh dahingeschiedenen geliebten Vaters der Stadt St. Gallischen Waisenkinder, — trug sie doch den schweren Jammer und Schmerz Derer, die vor kurzer Frist mit dem nun Entseelten eilig und munter den Zug bestiegen hatten, zur fröhlichen Heimfahrt in ihr schönes, gemeinsames Vaterhaus!

Ja, schwer war die Last — wer müßte es nicht empfinden? Und als wäre sie ein fühlendes Wesen, das sich scheut, dem ahnungslos Glücklichen eine plötzliche Schreckensbotschaft zu bringen, so schien das Dampfroß nur zögernd und gezwungen den Ort seiner Bestimmung zu erreichen.

Um ihren Vater weinen nicht nur seine eigenen Kinder und die zahlreichen Zöglinge des städtischen Waisenhauses, von den bereits draußen im Leben stehenden Männern und Frauen bis zum hülflosen Säugling — nein, auch der Kindergarten in der Schweiz hat in ihm seinen Vater, seinen Begründer verloren. Und die zahlreichen schweizerischen Kindergärtnerinnen, denen er zum größten Theile ein lehrender und berathender Vater gewesen, auch deren Thränen fließen warm um ihn. Hatte er sie ja noch am 1. und 2. dieses selben Monats bei Anlaß der ersten schweizerischen Vereinigung von Kindergartenfreunden und Kindergärtnerinnen um sich versammelt, als hätte er im Sinne gehabt, ein fröhliches Abschiedsfest zu feiern im Kreise seiner Kinder und Gesinnungsgenossen, umgeben von den Früchten seiner jahrelangen Anstrengungen. Erst wenige Tage sind es, daß er sie noch in schlichter, ächt-väterlicher Weise ermahnt, in ihrem Berufe auszuharren, ihn voll und ganz zu erfassen und dem schönen Werke durch richtiges Wirken die rechte Weihe und den rechten Segen zu geben — und schon hat sich der frische Grabhügel über seiner leiblichen Hülle geschlossen! Welche seiner Schülerinnen würde seine letzten an sie gerichteten mahnenden Worte wohl vergessen können?

Wohl heilt die Zeit auch den herbsten Schmerz und findet sich auch für den empfindlichsten Verlust ein annähernder Ersatz; doch — die gestreute Saat wächst ja und gedeiht und treibt wieder hundertfachen Samen, der das Andenken des längst der Erde entrückten edlen Säemann's in dankbarer Erinnerung fortleben läßt.

Mit durchgreifender Energie und Thatkraft verband der Dahingeschiedene ein feines Gefühl und warmes Herz und man mußte ihn nur gesehen haben in seiner Pfleganstalt, an den Bettchen der kleinsten, oft kaum Wochen alten Waislein und umgeben von ein- und zweijährigen verwaisten Geschöpfchen, die sich rutschend und krabbelnd an ihn hängten und die ihn Alle als ihren treuen Vater so wohl kannten, und man muß seine bis zum Ende ungeschwächte Thatkraft zur Erreichung edler und schöner Ziele dazu in die Waagschale legen, so haben wir die Gewißheit: Mit ihm ist ein ganzer Mann von uns gegangen!

Mögen vorab die hinterlassenen Kinder des Vollendeten und Alle, die seinen plötzlichen Hinschied beweinen, einen Trost finden in dem erhebenden Bewußtsein, daß sein Andenken im Segen bleiben und noch manch' edle Frucht reifen wird, deren Same der Heimgegangene während voller 25 Jahre in stillem Vertrauen unter uns ausgesäet und deren keimende Pflanze er unverdrossen gewartet hat.

Joh. Wellauer erreichte ein Alter von 66 Jahren und wurde am 15. August auf dem neuen Friedhofe in St. Gallen seine irdische Hülle zur Erde bestattet.

Sein Andenken bleibe ein so gesegnetes, als sein Wille für das Gute ein ernster und aufrichtiger war!

Ein Wort über die Frau in Italien.*

Wie in England und Frankreich, so wurde auch dem italienischen Parlament eine Bill, das „Stimmrecht der Frauen" betreffend, eingereicht, jedoch fast einstimmig zurückgewiesen. Es war diese Abweisung vorauszusehen, denn die Emanzipations-Ideen sind hier nur vereinzelt verbreitet und die meisten Frauen haben kein Verständniß dafür.

In Italien gehört die Frau fast ausschließlich dem Hause an und in keinem westeuropäischen Lande sind dem Weibe die Grenzen so enge gezogen wie hier. Das Mädchen wird schon von klein auf darauf hingewiesen, daß ihr einziger Beruf sei, einst als Mutter und sparsame Hausfrau ihren Lebenszweck zu finden. Trotzdem spielt das italienische Kind weniger mit der Puppe als in andern Ländern, und das Mädchen erhält keinen einzigen Unterrichtsgegenstand, der sie besonders für den für sie einzig statthaften Beruf bilden sollte. Weder Gesundheitspflege noch Hauswirthschaftslehre, noch Kochen und Schneidern werden hier getrieben, dagegen viel Sprachen, feine Handarbeiten und Musik. Fast jedes Mädchen findet dennoch einen Gemahl, denn alte Jungfern gehören in Italien zu den Ausnahmen.

Die junge Frau siedelt meist in das Haus ihrer Schwiegereltern über, wo sie nach einer längern Hochzeitsreise in der ersten Zeit ihrer Ehe von allen Geschäften des Haushaltes verschont bleibt, denn die Mutter ihres Mannes steht dem Hause wie bisher vor und die junge Frau kann weiter ihren Jugendbeschäftigungen leben und mit aller Sorgfalt die Ausstattung des ersten Sprößlings ihrer Ehe vorbereiten.

Ungescheut wird in Italien wie in Frankreich über die Hoffnungen der jungen Ehe gesprochen, die Frauen unterhalten sich ungezwungen selbst mit unverheiratheten Männern über Zustände, welche eine deutsche Frau nur mit ihrer Mutter oder Schwester besprechen würde. Selbst Kinder hört man nicht selten eine Unterhaltung führen, welche den Ausländer verletzend berührt.

Das junge Kind wird von der Mutter oder einer nur verheiratheten Amme genährt und bald allgemein als kleines Wunder verwöhnt. Die Erziehung fällt ausschließlich der Mutter zu, die ja weder durch viele Gesellschaft noch durch viel Lesestoff oder gar öffentliche Pflichten abgezogen wird. Selbst der Gatte kostet sie wenig Zeit, denn er bringt nur selten die Abende im Hause zu, weil er fast den ganzen Tag außerhalb desselben durch seinen Beruf in Anspruch genommen ist.** Allein man darf nicht glauben, daß die Frau unumschränkte Herrin im Hause sei, der Herr Gemahl will von Allem wissen, mischt sich selbst gern in die internsten Küchengeheimnisse und sein sono padrone io

* Nach einem Originalbericht aus Genua von einer Mitarbeiterin der „Deutschen Hausfrauen-Ztg."

** Nach unsern deutschen Begriffen sollte der Mann nach tagelanger Abwesenheit um so eher das Bedürfniß fühlen, den Abend im Kreise seiner Familie zuzubringen.
Anm. der Red.

(„Ich bin der Herr!“) wird von ihm der gehorsamen, mit ihrem Loos zufriedenen Frau gar oft wiederholt.

Auf den Straßen trifft man selten Frauenzimmer allein und gar einem jungen Mädchen oder einer Unverheiratheten, auch wenn sie das sogen. Schwabenalter erreicht hat, begegnet man nie ohne Begleitung. Selbst Lehrerinnen lassen sich von der Mutter oder einem Bruder in die Unterrichtsstunden begleiten und wieder abholen, und es gibt sogar Stubenmädchen, welche die Straße noch nie allein überschritten haben.

Der Lehrerinnenstand war bisher der einzige, der den Töchtern gebildeter Familien offen lag, doch existiren keine eigentlichen Fachschulen. — Außer diesem Berufe ist seit wenigen Jahren auch der Telegraphistendienst den Frauen gestattet, wird aber wenig von weiblichen Beamten erfüllt, denn die Frau scheut aus althergebrachten Vorurtheilen die Oeffentlichkeit. Um so erstaunlicher ist es wohl, daß die wenigen Mädchen, welche muthig aus den bestehenden Schranken traten, hier bereits erlangten, um was in andern Ländern seit Jahren vergebens gekämpft wird: die Universitäten, sowie auch in einzelnen Städten die Gymnasien, z. B. Genua, stehen dem lernbegierigen schönen Geschlechte offen. So kann fast jede italienische Universität weibliche Zuhörer aufweisen und diese Zahl wird von Jahr zu Jahr größer. Von Jahr zu Jahr wird auch die Zahl derjenigen Frauen sich vergrößern, welche in den Frauenfragen Stellung nehmen werden; mehr und mehr wird sich das Bedürfniß nach geistiger Freiheit geltend machen; die Frauen, welche heute noch wenig lesen und denen vielfach die Zeitungslektüre wenig zusagt, werden mehr und mehr Interesse für das geistige Leben auch außerhalb des Hauses gewinnen. Die heutigen Vorkämpferinnen für Frauenrechte werden zwar noch sehr neugierig betrachtet; bei der großen Verehrung, welche der Italiener dem weiblichen Geschlechte, besonders den schönen Frauen entgegen bringt, werden aber dieselben viel schneller zum Ziele gelangen, als die Mitschwestern in andern Ländern.

Die Korrespondentin in Genua schließt ihre Betrachtung „über die Frau in Italien“ mit folgendem Satze: „Die Italienerin muß aus ihrem Schlaf der Indifferenz erwachen und wenn sie erkannt haben wird, daß geistige Freiheit ihr keine weibliche Tugend raubt, sie im Gegentheil nach jeder Seite hin veredelt, dann wird hier unter dem sonnigen Himmel die Frauen-Emanzipation bald in schönster Blüthe stehen und wie das Klima hier produktiver auch auf die Menschen und ihr Wesen wirkt, wenn sie einmal in's Wollen gekommen, so werden wir bald in den Italienerinnen nicht nur Mit- sondern Vorkämpferinnen für die wohlbegründeten Rechte der Frau sich erheben sehen.“

* * *

Auf unsere schweizerischen Verhältnisse angewendet, haben wir in der Frauenfrage, für deren innere Berechtigung auch wir schon eingestanden, und, wenn uns die Kräfte geschenkt sind, auch ferner sprechen werden, ganz andere Ziele im Auge, als die in England, Frankreich und Italien so ausschließlich angestrebte Stimmberechtigung. Ja wohl, emanzipiren sollen sich die Frauen — aber in erster und vorderster Linie sollen sie diesen Prozeß an sich selbst vollziehen. Sie sollen sich emanzipiren von der Gleichgültigkeit und Oberflächlichkeit im Allgemeinen, von der so sehr eingerissenen Genußsucht; sie sollen sich selbst befreien von allen Vorurtheilen, wo es gilt, Verbesserungen einzuführen; sie sollen sich vereinigen im Dienste der Gemeinnützigkeit und des Wohlthuns; sie sollen sich anstrengen, den sittlichen Stand des Nächsten zu heben und gegenüber einer irrenden Mitschwester keine Rettung unversucht lassen; sie sollen auf dem großen Felde der Erziehung in den Kindern Dasjenige pflanzen und befestigen, was zum Frieden und Glücke einer künftigen Generation dient und überhaupt nicht zurückschrecken, wenn die ganze Kraft gefordert wird zur Erfüllung von Frauen- und Mutterpflichten!

Die Federviehzucht rentabel.

Wir erwähnten des Projektes einer größern Hühnerzuchtanstalt in Cham bei Zug, welche Idee — wie wir gerne annehmen wollen — ganz gewiß von einer Frau datirt; denn unser Geschlecht ist vielen Dingen so sehr zugethan, daß man gewisse Neigungen als fast mit der Natur verwachsen ansehen muß, — kann man sich denn z. B. einen Hühnerhof denken ohne eine Wärterin der immer und immer interessant bleibenden Geflügelwelt? Es macht sich hier in solchen Sachen eben der Trieb zur Pflege und Sorge geltend — und wie viel Genuß und Freude bietet das Vogelreich nebenbei nicht auch der jederzeit um die Mutter sein wollenden eigenen Kinderjugend! Wie leicht und sinnig lassen sich dem Kinde mit diesem gefiederten Volke so allerlei Naturbegriffe beibringen, Liebe zur Ordnung und humanen Sinn auch gegenüber dem Thiere pflanzen, — und kommt dann noch eine freundliche Gartenumgebung mit Pflanzen und Blumen dazu, so ist damit der Mutter und dem Kinde eine ganze Welt geschaffen.

Aber nicht blos für das Schöne, sondern auch für das Nützliche soll die Frauennatur empfänglich sein und sie ist dies ja im großen Ganzen in hohem Grade. So eine kleine Heerde Federvieh muß ihr auch für den Haushalt, für die Küche nützen. Mit welcher Wonne werden täglich die frischen Eier geholt und sogleich in Behältern aufgespeichert als Vorrath für diejenige Zeit, wo eine gutzubereitete Eierspeise als Rarität erscheint; mit welcher Freude wird ein neuer Stamm von Jungen begrüßt, weil eben die „fürsichtige“ Nachzucht auch den Erhalt von Fleisch ermöglicht. Und so ein gebratenes Huhn im Topfe verschmäht bekanntlich denn auch am Sonntag der Hausvater nicht, welcher sonst für diese Bilder durch die Tagesgeschäfte fast ganz abgezogen ist. Dann kommt erst noch der Gewinn von Flaum und Federn, — und der Blumengarten empfängt obendrein einen ausgezeichneten Dünger. Fügt man noch eine kleine Voliere mit einigen lustigen Sängern des Waldes bei, welche die Mühe der Fütterung mit Dankesliedern lohnen, so kann diese Kindermutter allerlei Bemühendes mit größter Leichtigkeit vergessen, sie hat kein Bedürfniß für „gemachte“ Freuden der rauschenden Welt — denn sie schätzt einen ungekünstelten, natürlichen Genuß höher, sie hat gleichsam einen lebendigen Garten um sich, welcher ihr vollständig genügt, die Mußestunden mit allerlei Thätigkeit auszufüllen, so daß an's Visitengehen ꝛc. gar nicht gedacht wird.

Doch, wir wollten ja etwas ganz Anderes berichten, von der Großartigkeit der Federviehzucht in Nordamerika erzählen, von diesem Wirthschaftszweig in den Vereinigten Staaten, welcher mit so großem Geschick und Erfolg betrieben wird. Man hat den Werth der in New-York in einem einzigen Jahre verkauften Eier auf 8,000,000 Dollars veranschlagt und behauptet, daß im ganzen Gebiete der Union jährlich Eier im Werthe von 18,000,000 Dollars zum Verkaufe gelangen. In der entsprechenden Ausnutzung auch anscheinend unbedeutender Nebendinge zeigt der Amerikaner eine besondere Ueberlegenheit gegenüber Anderen, indem er es wohl versteht, aus ihnen nicht zu verachtende Renten zu ziehen. In der Nähe der großen amerikanischen Städte finden sich denn auch bedeutende Hühnerfarmen und Hühnerzuchtanstalten. Die künstliche Brutanstalt eines Herrn W. C. Baker in New-Jersey liefert jährlich 250,000 Hühner; er hält 2000 eierlegende Hennen und kauft außerdem noch Eier. Der Amerikaner legt das Hauptgewicht des Hühnernutzens auf die Lieferung von einer möglichst bedeutenden Anzahl von Eiern, während die Mastfähigkeit jener eine sehr untergeordnete Rolle spielt. Deßhalb treten auch nur Hühnerracen in den Vordergrund, welche als sehr eierergiebig sich erweisen, wie die Spanier und neuestens die Italiener. Der Verbrauch von Eiern ist in Amerika (wie wir selbst wahrnehmen konnten) ein ungemein großer, indem diese Speise neben dem Fleische kaum je bei einer Mahlzeit fehlt, selbst nicht bei derjenigen des gewöhnlichen Arbeiters. Das Dutzend Eier kostet je nach der Jahreszeit und dem Orte 10—30 Cents (oder 50—150 Centimes). Die Herbsteier werden in besondern Kühlapparaten für die Wintermonate aufbewahrt und dann in großen Fässern zu Markte gebracht. Vortrefflich gedeihen die Truthühner, und sie werden in überaus großer Anzahl gezogen, indem sie die Fleischlieferanten aus dem Federviehgeschlechte bilden, was eben von den Haushühnern nicht beansprucht wird. Der Mais bildet das Hauptfutter, welcher vom Geflügel jedem andern Nahrungsmittel vorgezogen wird; mit diesem Futter wird die große Zahl schöner Eier erzielt und liefert auch gleichzeitig ein kerniges und wohlschmeckendes Fleisch.

Unser enges Land macht die Anlage ganz großer Hühnerzüchtereien nicht so leicht möglich, wie in den dortigen großen Bodenstrichen. Doch glauben wir, daß der Versuch im Zugergebiet, wo durch die Kreuzung der Verkehrslinien nach verschiedenen Städten der Schweiz der Absatz erleichtert ist, kein schlechter spekulativer Griff sein wird.

Gesundheitslehren.

Die Uebertragbarkeit der Lungenschwindsucht durch die Milch auf Kinder sowie durch Genuß des Fleisches ist nach eingehenden Untersuchen mit übereinstimmenden Resultaten festgestellt. Da man aber weiß, daß die Zahl der lungensüchtigen (tuberkulosen) Kühe fortwährend keine geringe ist, so thut man sehr gut daran, die Milch vor dem Genusse immer zu kochen, wodurch die Ansteckungsfähigkeit sich verliert. Das Gleiche gilt auch vom Fleische, welches durch Kochen oder Erhitzen über 100 Grad bei allfällig vorhandenen kranken Keimen unschädlich gemacht wird. Bleichsüchtigen, welche nicht selten im Essen von rohem Fleische Genesung suchen, sowie andern Liebhabern von ungekochtem Fleische kann dies ein Wink zur Vorsicht sein.

* * *

Mit geöffnetem Munde zu schlafen ist nicht gesund. Man hilft sich durch eine leichte Binde um das Kinn herum über den Kopf zu schlingen und auf dem Scheitel so zu verknoten, daß der Mund während der Nacht nicht geöffnet werden kann; das Athmen durch die Nase wird dadurch auf dem einfachsten und natürlichsten Wege erzielt.

* * *

Gegen das Anschwellen der Füße nach Ueberanstrengung derselben ist das Tragen von gewirkten Gummistrümpfen zu empfehlen. Transspiration soll, besonders an den Füßen, nicht mit Gewalt vertrieben werden, das ist schädlich; das Transspiriren ist durchaus nicht das Zeichen einer Krankheit, im Gegentheil; eine energische Hautthätigkeit ist ein gesundheitliches Glück für jeden Menschen. Gegen den üblen Geruch des Schweißes läßt sich das in allen Apotheken erhältliche salicylsaure Schweißpulver anwenden.

* * *

Gegen schwere Träume schützt man sich am besten, wenn man Abends vor dem Schlafengehen lieber gar nichts, zum Nachtessen aber nur äußerst wenig, etwa eine leichte Suppe und etwas Compot genießt, denn das alte Volkswort: „Schwere Träume kommen aus dem Magen“ findet seine Erklärung eben in den Fehlern gegen die Diät.

* * *

Schrotbrod ist punkto Verdaulichkeit besser zusagend, als dasjenige der sonstigen feinen Mehlsorten. Dasselbe wurde zuerst von dem amerikanischen Arzte Graham als verdauungsbefördernd empfohlen, weil es durch Beibehaltung der beim andern Brode abgebeutelten Kleie den sogenannten Kleber beibehält, welch' letzterer sehr zur Verdauung beiträgt. Auch der Chemiker Liebig sagte: „Die Absonderung der Kleie vom Mehle ist eine Sache des Luxus und für den Ernährungszweck eher schädlich als nützlich.“ Wenn also die Vegetarianer ihr Grahambrod als das beste befürworten, so ist diese Behauptung faktisch begründet.

Kleine Notizen.

Der Gewerbeverein St. Gallen hat beschlossen, von Anfangs November bis Weihnachten eine Ausstellung zu veranstalten, zu welcher hauptsächlich nur Gegenstände zur Ausstattung von Wohnungsräumlichkeiten jeder Art, des Haushaltungsbetriebes, Bureau- und Komptoir-Einrichtungen, Garderobe (Lingerie, Kleider, Schuhwerk), Artikel für Gesundheitspflege und Toilette, Lehr- und Bildungsmittel für häusliche Erziehung, Spielsachen (auch in Berücksichtigung der reifern Jugend), zugelassen werden. Wir machen auf diese zweckmäßige Idee jetzt schon aufmerksam und es wird dieselbe wohl auch anderwärts verdienten Anklang finden. Es werden dabei nur mustergültige Artikel in Berücksichtigung des Besten, Zweckmäßigsten und Schönsten vorgeführt und zugleich auf die empfehlenswerthesten Bezugsquellen hingewiesen werden. Eben auf diese Weise wird es namentlich den Hausfrauen und Töchtern ermöglicht, hinsichtlich neuer Anschaffungen wirklich preiswürdige und praktische Waare zu erhalten. Gleichzeitig wird die Hebung des inländischen Gewerbes in der richtigen Art gepflegt und zu Anstrengungen, das Beste zu leisten, angespornt. Von einer Verloosung will das Komite nichts wissen, indem eine solche den richtigen volkswirthschaftlichen Prinzipien widerspreche, das Publikum zu unnöthigen Ausgaben veranlaße und erfahrungsgemäß meist täuschend sei.

* * *

Die Metallwaarenfabrik in Zug, über deren Erstehen wir uns in Nr. 20 l. J. etwas weiter ausgesprochen, sei in rascher Ausdehnung begriffen. Die Fabrikation der emaillirten Koch- und Haushaltungsgeräthe, sowie Nickelgegenstände, finden guten Absatz. Bereits seien über hundert Arbeiter beschäftigt und es werden die vielen Bestellungen eine weitere Vermehrung der Kräfte erfordern. — Wir gratuliren dieser so sehr in das Frauengebiet einschlägigen Industrie zu weiterer Entwicklung, denn es ist gewiß nur billig, daß die gute einheimische Fabrikation gehörig unterstützt werde; es ist dieses wohl der beste Damm gegenüber fremdländischem Schwindel, wie sich solcher in den letzten Jahren erweislich ungemein breit gemacht hat und das bescheidene Gute gar nicht selten förmlich erdrückt.

* * *

Aus Spandau wird die Eröffnung eines neu gestifteten „Kinderheim" zur Erziehung von Kindern der armen Feldarbeiter in Zehlendorf angezeigt. Dieses Institut ist der humanen Thätigkeit des „Vaterländischen Frauen-Zweig-Vereins", sowie der opferbereitwilligen Gemeinde zu verdanken. Bereits sind 15 kleine Wesen der leiblichen und geistigen Pflege dieser Anstalt anvertraut.

* * *

Der Bau eines Kantonsspitals in Aarau, für welchen schon Fonds bestehen, ist durch eine Schenkung von Fr. 100,000, welche ein dortiges Geld-Institut gemacht, bedeutend erleichtert.

* * *

Zum Kinderschutz. Dem Zürcher Volk ist ein Gesetz betreffend die Prämirung zur Förderung der Landwirthschaft vorgelegt und es findet dasselbe die größte Sympathie. Auch Bern und Aargau, sowie St. Gallen sind der Errichtung einer Zentralstelle für Landwirthschaft beigetreten. Dieses Fortschreiten ist sehr beachtenswerth, wenn nur zu gleicher Zeit die Illustration des „Nebelspalter", in welchem ein Bauer seinen famosen prämirten Viehstand zeigt und als Gegenstück abzehrende hungernde Kinder (als in Wirklichkeit bestehende „landwirthschaftliche Grundsätze") darstellt, sich nicht auch als Wahrheitsbild aufdrängen würde! Diese Gegensätze — nicht Grundsätze — sollten denn freilich ihre Ausgleichung ebenfalls finden, damit die Mütter solch' verkümmerter Kinder nicht zum Ausspruche kommen:

Fette, wohlgenährte, glatte Rinder
— Struppige, magere, sieche Kinder —
Hol' diese Prämien der Schinder!

Kühle Ferien. Die große Hitze während der letzten Tage des Schulbesuches hat nachgelassen und ist der Beschluß nun doppelt kühl zu lesen, daß u. A. den zürcherischen kantonalen Lehranstalten gestattet sei, den Unterricht einzustellen, wenn das Thermometer 25° C. zeige. Die Herren Studenten machten noch zur rechten Zeit von dieser Bestimmung Gebrauch, und sollte man meinen, daß im Grunde genommen die Gehirnfunktionen auch bei den Kleinen die gleichen sind, also diese Wohlthat während der heißen Zeit hätte eintreten sollen.

* * *

Der Basler Apotheker-Verein will die Landes-Industrie dadurch unterstützen, daß er den schweizerischen Fabrikanten von Cartonnage- und Papierwaaren, Holzschachteln, Blechdosen, Arzneigläsern, Salbentöpfen, Korken, Gummiwaaren u. s. w. die Aufgabe stellt, Proben ihrer Leistungsfähigkeit abzugeben, um bei günstigem Resultat inländische Bezugsquellen zu benutzen. Durch die vermehrte Beschäftigung vieler kleiner Fabrikationsgeschäfte könnte sodann gewiß auch einem Theile der Frauenbevölkerung passenden Hausverdienst zugewiesen werden. Diese Anregung der Apotheker verdient also volle Berücksichtigung.

* * *

Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen werden in der „Sozial-Korrespondenz" vor der Einwanderung nach England, auch wenn dieselben hinreichend englisch verstehen, gewarnt. Nur wer schon ein Anstellungsdekret in der Tasche habe, könne die Reise wagen, andernfalls verfallen diese Emigranten, wenn sie nicht die Mittel für die Rückreise besitzen, dem bittersten Elende. Es sei Ueberfluß an deutschen Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen in England.

* * *

Im sächsischen Erzgebirge zählt man gegenwärtig 31 Spitzenklöppel-Schulen mit zirka 1600 Schülern und Schülerinnen. Nämlich auch Männer, namentlich Bergleute, klöppeln in ihren Mußestunden gröbere Spitzen. In den Klöppelschulen zeichnen sich die Knaben durch Sauberkeit und Reinlichkeit ihrer Arbeiten, sowie durch ihr Handgeschick mitunter vor den Mädchen aus.

* * *

Der bekannte Letteverein in Berlin will nun eine Dienstmädchen-Schule gründen. Die gleiche Sache wurde schon in andern Städten versucht, hatte aber niemals einen dauernden Erfolg. Der Bestand eines solchen Unternehmens sollte vor Allem durch genügende Kapitalsbeschaffung gesichert werden.

* * *

Der Frauenbildungs-Verein in Cassel unterhält schon seit 10 Jahren eine Fachschule, welche von zirka 400 Schülerinnen besucht wird. In dieser Fachschule wird in folgenden Gegenständen unterrichtet: Handnähen, Maschinennähen, Ausbessern, Weißsticken, Buntsticken, Zeichnen, Holzmalen, Schneidern, Putzmachen, Rechnen, Buchführung, deutsche Sprache, Literatur, Englisch, Französisch. Damit ist auch ein Seminar zur Ausbildung von Handarbeitslehrerinnen verbunden.

* * *

Der Bezirksschulrath von Wien hat die Einführung des Industrie-Unterrichtes in der Volksschule für Mädchen beschlossen.

Für den Haushalt.

Pflaumen in Essig und Zucker einzumachen. Recht gute, reife Pflaumen wischt man mit einem Tuche ab, stutzt die Stiele oder befreit sie ganz von denselben, durchsticht sie mit einer Stecknadel mehrmals, damit die Schale nicht springt, schichtet sie mit dazwischen gestreutem gutem gestoßenen oder Krystallzucker (ungefähr auf 120 Pflaumen 1/2 Kilo Zucker) in einen Steintopf, dazwischen etwas klein gebröckelten Cancel und einige Gewürznelken, gießt darüber 1/2 Liter abgekochten Weinessig und bindet den Topf zu. Sodann setzt man ihn in einen Kessel mit kaltem Wasser, das bis über die Hälfte des Topfes gehen muß, bringt das Wasser zum Kochen und läßt es eine Stunde sieden, worauf man den Kessel vom Feuer nimmt, den Topf darin erkalten läßt und dann mit Pergamentpapier und Leinwand nochmals überbindet. Während der ersten 14 Tage schüttelt man den Topf täglich einmal, damit sich die Pflaumen senken und die Brühe übertreten kann.

* * *

Eine billige Glanzstärke. (Mitgetheilt.) Wer die Stärke gekocht gebraucht, füge derselben beim Kochen auf 1/2 Pfund 40—50 Gramm reines Schwein-, Rinds- oder Schaf-Fett bei, verrühre es gut und verklopfe es mit der Wäsche wie gewöhnlich; auch zum nachherigen Rohstärken verträgt sich diese Mischung sehr gut; es kann auch Stearin hiezu genommen werden. Auf diese Weise geht das Glätten viel leichter; das sogenannte „Patschen" kommt gar nicht vor; die Wäsche erhält einen schönen Glanz und es ist dieses Mittel viel billiger als die in den Verkauf kommenden Glanzpräparate und — überall erhältlich.

Rezepte.

Kitt für Marmor und Alabaster. Neun Theile gepulverte, gebrannte Ziegelerde mit 1 Theil gesiebter Bleiglätte werden gut gemischt und die Mischung mit Leinöl so verarbeitet, daß es die Konsistenz eines Pflasters hat. Vorher sind die gebrochenen Stellen anzufeuchten.

* * *

Das sogenannte Pariser Putzpulver zum Glänzen von Stahl, Kupfer, Silber, Gold 2c. wird auf folgende Weise hergestellt: Man mischt einen Raumtheil geschlemmtes Eisenoxyd (Eisenroth) sorgfältig mit 50 Raumtheilen kohlensaurer Magnesia. Der Gegenstand wird damit tüchtig abgerieben, wozu ein mit Spiritus oder Wasser befeuchtetes Läppchen dient, und mit weichem Leder abgetrocknet.

* * *

Die Vertilgung des Holzwurms aus Möbeln 2c. ist möglich durch Eingießen von Benzin oder Schwefelkohlenstoff in die Wurmlöcher. Doch muß wegen der Feuergefährlichkeit die größte Vorsicht beobachtet werden. Noch einfacher ist das Tränken oder Bestreichen der betreffenden Gegenstände mit Quecksilbersublimat-Lösung.

Ehrenmeldungen.

Die Gemeinde Männedorf am Zürichsee hat einem sehr splendiden Bürger, Namens Johannes Oetiker, welcher aber in Genua seinen Sitz hat, schon länger eine eigene Stiftung für wohlthätige Zwecke zu verdanken. Einen persönlichen Besuch ehrte dieser Herr nun wieder damit, daß er auf's Neue hunderttausend Franken zur Erstellung und Förderung gemeinnütziger Institute bestimmte, so z. B. Errichtung eines Gemeinde-Krankenasyls, Badanstalt, Turnhalle und spezieller Berücksichtigung alter und gebrechlicher Leute in der Armenanstalt. Dabei wurde auch das Armenbad „Spannweid" bei Zürich, „wo seine arme Mutter und deren Schwestern vor Jahrzehnten oft Aufnahme und Linderung gefunden hätten", in dankbarer Erinnerung bedacht, ebenso die Pestalozzistiftung in Schlieren und die Anstalt für katholische Mädchen in Richtersweil.

Noch größer ist die Stadt Eisleben beschenkt worden, indem ein Italiener (in Frankreich lebend) ein Kapital von 200,000 Fr. diesem Orte zugeschieden hat, weil es der Geburtsort des Reformators Luther ist.

Abgerissene Gedanken.

Lern' von der Erde, die Du bauest, die Geduld:
Der Pflug zerreißt ihr Herz, und sie vergilt's mit Huld.

* * *

Was einem Menschen Du nicht frei in's Angesicht
Darfst sagen, sag' ihm das auch hinterm Rücken nicht.

* * *

Wer einmal lügt, muß oft zu lügen sich gewöhnen;
Denn sieben Lügen braucht's, um eine zu beschönen.
(Rückert.)

Briefkasten der Redaktion.

Wegen körperlicher Angegriffenheit müssen sich die verschiedenen Fragesteller in der Beantwortung auf spätere Zeit vertrösten lassen.

Geschäfts-Empfehlung.

Das von mir seit 40 Jahren betriebene **Manufaktur- & Modewaarengeschäft** sammt Haus ist heute in den Besitz des Herrn **L. Schweitzer** übergegangen und erlaube ich mir hiemit, meinen Nachfolger **meinen verehrten Kunden** bestens zu empfehlen.

Reiche Erfahrungen und **hinreichende Mittel** machen es demselben leicht, **allen Ansprüchen** zu genügen, die heute an ein **Modewaaren-Geschäft** gemacht werden.

Für das mir in **so reichem Maße** geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen und zeichne achtungsvoll

St. Gallen, den 1. August 1881.

J. C. Kradolfer
am Markt.

Bezugnehmend auf obiges Zirkular, mache ich auf mein **reich assortirtes Lager** in

sämmtlichen Stoffen für

Damen- und Herren-Garderobe

in den besten französischen, englischen und deutschen Fabrikaten

aufmerksam.

Reichste Auswahl von **fertigen Costumes** und **Confektions, Morgenkleider, Regenmäntel, Jupons, Châles, Fichus und Cravatten für Damen, Reise-Plaids** und **Flanelle jeder Art.**

Indem ich ergebenst bitte, das **meinem Vorgänger** geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, werde ich nicht unterlassen, durch **prompte, zuverlässige Lieferung** von nur **reellen, guten Fabrikaten** in der **geschmackvollsten, reichsten Auswahl** allen Anforderungen gerecht zu werden und bitte ich, von der **Reichhaltigkeit** meines Lagers bei der **billigsten Preisnotirung** sich überzeugen zu wollen.

Achtungsvollst

St. Gallen, 1. August 1881.

L. Schweitzer,
J. C. Kradolfer's Nachfolger
am Markt.

---

59 Den Verkauf der Oesterreichischen und anderer **Staats-Prämien-Loose** mit den bekannten hohen Gewinnen von Fr. 600,000, 400,000, 200,000, 150,000, 90,000, 60,000, 20,000, 10,000 ꝛc. vermittelt das unterfertigte Bankhaus. Ziehungsliste franko und gratis. Um wegen Betheiligung einen Prospekt zu erhalten, wende man sich an das

Bankhaus Gebrüder Thiel,
Frankfurt a. M.

Am 1. September große Ziehung.
Am 1. Nov. 1880 haben wir wieder auf ein bei uns gekauftes Loos Fr. 250,000 nach Zürich ausbezahlt.

Ein Schweizer im Auslande

im Alter von 24 Jahren und **im Besitze eigenen Vermögens und solider, geachteter Stellung** würde gerne, Mangels Gelegenheit und Konvenienz am Wohnorte, zur Begründung eines eigenen Hausstandes mit einer achtbaren Tochter in seinem Vaterlande in Korrespondenz treten. Näheres und Referenzen auf freundliche Anfragen mit Photographie unter Chiffre 39 G durch Haasenstein und Vogler in St. Gallen.

Kunstfärberei [M367G]
und chemische Waschanstalt
in Horn, Kt. Thurgau.

Färberei und **Wascherei** für **Herren-** und **Damen-Garderobe** (zertrennt u. unzertrennt), **Möbelstoffe, Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Plüsch, Federn, Handschuhe etc.**

Aufträge von auswärts prompt und billigst.
Hauptablage Neugasse 17 St. Gallen.

Die Fabrik in Oerlikon für

Schmierseifen

von **J. Finsler im Meiershof in Zürich** empfiehlt ihre Produkte

Kronseife,
Glycerinseife,
Silberseife

in bester Qualität, zu billigsten Preisen.

Die **Silberseife,** eine silberfarbne, weiche Oelseife, ist bei richtiger Verwendung die in jeder Beziehung vortheilhafteste Seife für Wäsche, **besonders geeignet für den Gebrauch in Hotels, großen Anstalten und Haushaltungen.** (OF5299)

Vortheilhafte parfümirte

Seifen und kölnische Wasser.

Infolge Räumung meiner **Engros-Lager in der alten Kaserne** — da diese bald dem Abbruche übergeben wird — empfehle meiner werthen Kundschaft folgende Artikel zu nachstehend außergewöhnlich billigen Preisen, so lange Vorrath, bei Abnahme von wenigstens 1 Dutzend.

Mandelseife, gute Qualität,	mittelgroße Stück	70	Gramm schwer, per Dutzend	Fr.	1. 40
„ „ „	ganz große „	140	„ „ „ „	„	2. 50
Glycerinseife, „ „	kleine „	45	„ „ „ „	„	1. —
„ „ „	mittelgroße „	60	„ „ „ „	„	1. 40
„ „ „	große „	100	„ „ „ „	„	2. 40
„ extrafeine „	mittelgroße „	50	„ „ „ „	„	3. 60
Cocosseife gute „	□ in Paquet	60	„ „ „ „	„	1. 20
„ ganz gute „	oval in Schachteln, gr.	50	„ „ „ „	„	1. 30
„ „ „	große Stück	100	„ „ „ „	„	2. —
Fettseife, beste vortheilhafteste Familienseife		150	„ „ „ „	„	5. 40
„ extra große Stücke, fein parfümirt		140	„ „ „ „	„	4. 80
„ mittelgroße „ „ „		100	„ „ „ „	„	4. 20
„ mit feinem Parfüm, Rosen-, Muscat- oder Veilchen-Geruch		90	„ „ „ „	„	4. 80
Kräuterseife, feinste Alpenkräuter-Parfümirung		90	„ „ „ „	„	3. 60
Veilchenseife mit feinstem Veilchenwohlgeruch		90	„ „ „ „	„	7. 20
Sandseife, bestes Handreinigungs-Mittel		80	„ „ „ „	„	1. 40
Rasir- oder Badeseife			„ „ „ „	„	1. 50
Medizinische Seifen, als: **Terpentin-, Kiefernadeln-, Schwefel-, Theer-, Jod-** und **Benzoë-Seife,**			„ „ „ „	„	4. 20
Aechtes kölnisches Wasser, kleine Flaschen			„ „ „ „	„	6. 75
„ „ „	große „		„ „ „ „	„	13. 50

Weniger als 1 Dutzend von obigen Artikeln wird zu den bezeichneten Preisen nicht abgegeben. Nichtkonvenirendes wird innert 8 Tagen zurückgenommen.

Auswärtige Sendungen mache nur gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme.

Bei Aufträgen von wenigstens 10 Fr. Werth mache Franko-Zusendung.

Verkauf obiger Artikel nur in

J. Weber's Bazar
zum Schlößli beim Speiserthor.

Hyatt's Amerikanische Patent-Wäsche.

Kragen & Manchetten für Herren und Damen.
(Leinen mit Celluloid-Appret.)

(H2805Z) Reinigung mittelst kaltem Wasser und Seife.

Besonders praktisch für

Reisende, Militairs, Festbesucher etc.

Illustrirte Preiscourante für Wiederverkäufer gratis auf Verlangen. Musterkollektionen in beliebigen Nummern à Fr. 10 per Postnachnahme.

TRADE MARK
Hyatt
DEPOSÉE

Central-Agentur & Dépôt
für die Schweiz
Hermann Specker,
— ZÜRICH —
90 Bahnhofstraße 90.

Jeder Hausfrau

empfehle als besonders vortheilhaft

Prima Café-Extrakt

in Büchsen von 1/2, 1, 2 1/2, 5 und 10 Kilo. Dieser Café-Extrakt besitzt die Eigenschaft, daß er, ohne einen Satz zu hinterlassen, den Café wohlschmeckend und glanzhell macht und durch seinen Cafégehalt eine bedeutende Café-Ersparniß erreicht wird.

Man versäume nicht einen Versuch zu machen.

Gustav Himpel, Rapperswyl.

Druck der Th. Wirth'schen Buchdruckerei in St. Gallen.